



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Office fédéral du développement territorial ARE
Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE
Uffizi federal da svilup dal territori ARE

études

Themenkreis B2:

**Funktionale Spezialisierung im
schweizerischen Städtesystem**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

Impressum**Herausgeber**

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Autor

Hans Rudolf Meier

BHP – Hanser und Partner AG

Begleitung seitens des Auftraggebers

Marco Kellenberger und Muriel Odiet

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Produktion

Rudolf Menzi, Stabsstelle Information ARE

Zitierweise

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) (2008)

Monitoring urbaner Raum Schweiz, Themenkreis B2:

Funktionale Spezialisierung im schweizerischen Städtesystem

Version 01.08

Bezugsquelle

www.are.admin.ch

03.2008

Themenkreis B2:

**Funktionale Spezialisierung im
schweizerischen Städtesystem**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

B2 Funktionale Spezialisierung im schweizerischen Städtesystem

Auch die grossen Schweizer Städte sind isoliert betrachtet zu „klein“, um sich mit den grossen europäischen Metropolen messen zu können. Als Antwort auf die globale Herausforderung verfolgt die schweizerische Raumordnungspolitik deshalb die Strategie polyzentrischer Netze von Gross-, Mittel- und Kleinstädten, welche sich in verschiedenen Funktionen optimal ergänzen und in ihrer Gesamtheit jene Vorteile bieten, die eine Grossstadt im europäischen Massstab vorweisen kann.¹

Die Vertiefungsstudie zum Themenkreis B2 des ‚Monitoring Urbaner Raum Schweiz‘ untersucht aus einer volkswirtschaftlichen Optik die spezifische Rolle der verschiedenen Agglomerationen innerhalb des schweizerischen Stadtesystems. Im Einzelnen werden folgende Fragen behandelt:

- B21 Welche Schweizer Agglomerationen haben als Arbeitsplatzstandorte überproportionale Bedeutung? In welchen Agglomerationen ist die Wohnfunktion besonders ausgeprägt?
- B22 Welche Funktionen übernehmen die einzelnen Agglomerationen im Schweizerischen Städtesystem (wirtschaftliche Spezialisierung)?
- B23 Welche Änderungen sind zwischen 1995 und 2005 in der branchenspezifischen Ausrichtung der einzelnen Agglomerationen zu beobachten?
- B24 Welche Unterschiede zwischen den Agglomerationen bestehen in Bezug auf die Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung? Wie entwickelte sich die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte in den Schweizer Agglomerationen zwischen 1990 und 2000?
- B25 Wie präsentieren sich die Arbeitsmarktbeziehungen zwischen den Agglomerationen? Wie entwickelten sich die Pendlersaldi der Agglomerationen im Zeitverlauf?

¹ Vgl. Bundesrat (1996): Grundzüge der Raumordnung Schweiz, Bern.

Methodische Vorbemerkungen:

Für die Analyse der Wirtschaft in den Agglomerationen ist es zweckmässig, die grosse Zahl der vom Bundesamt für Statistik ausgewiesenen Branchen zu Wirtschaftsbereichen zusammenzufassen. In Anlehnung an die vor allem von Schweizer Grossbanken verwendeten Typologien werden für die vorliegenden Fragestellungen folgende Branchengruppen gebildet:

Branchengruppen	Branchen gemäss NOGA-Klassen (2) der Eidg. Betriebszählung
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	Bergbau (Noga-Kl. 10-14), Mineralölverarbeitung (23), Rückgewinnung und Recycling (37), Energieversorgung (40), Wasserversorgung (41); Abfallbeseitigung / -entsorgung (90)
Wertschöpfungsstarke Industrie a)	Chemische Industrie (24), Gummi- und Kunststoffwaren (25), Maschinenbau (29), Büromaschinen und EDV-Geräte (30), Geräte der elektrischen Erzeugung (31), Radio- und TV-Technik (32), Medizinaltechnik, Präzisionsinstrumente (33), Automobilanhänger und Zubehör (34), sonstiger Fahrzeugbau (35),
Übrige Industrie	Nahrungsmittel und Getränke (15), Tabakverarbeitung (16), Textilgewerbe (17), Bekleidung und Pelzwaren (18), Lederwaren und Schuhe (19), Be- und Verarbeitung von Holz (20), Papier- und Kartongewerbe (21), sonst. nichtmetallische Mineralien (26), Erzeugung und Bearbeitung von Metall (27), Metallerzeugnisse (28), Möbel, Schmuck, Sportgeräte (36)
Baugewerbe	Baugewerbe (45)
Verkehr, Grosshandel, Logistik	Handel/Reparatur von Automobilen (50), Grosshandel, Handelsvermittlung (51), Landverkehr, Rohrfernleitungen (60), Schifffahrt (61), Luftfahrt (62), Hilfs- / Nebentätigkeiten für Verkehr (63)
Persönliche Dienste	Detailhandel und Reparatur (52), Gastgewerbe (55), Unterhaltung, Kultur, Sport (92), Persönliche Dienstleistungen (93)
Information, Kommunikation	Verlag, Druck, Vervielfältigung (22), Nachrichtenübermittlung (64)
Finanzdienstleistungen	Kreditgewerbe (65), Versicherungsgewerbe (66), mit Kredit-/ Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten (67)
Unternehmens-Dienstleistungen	Immobilien (70), Vermietung beweglicher Sachen (71), Informatikdienste (72), Forschung und Entwicklung (73), Dienstleistungen für Unternehmen (74),
Soziale und administrative Dienste	Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherungen, Landesverteidigung (75), Unterrichtswesen (80), Gesundheits- und Sozialwesen (85), Interessenvertretung, Vereinigungen (91),

a) Industriebranchen nach NOGA2 mit überdurchschnittlicher Exportquote und überproportionaler Arbeitsproduktivität
Quelle: BHP – Hanser und Partner auf Basis BFS (Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2)

B21 Die Schweizer Agglomerationen als Wohn- und Arbeitsplatzstandorte

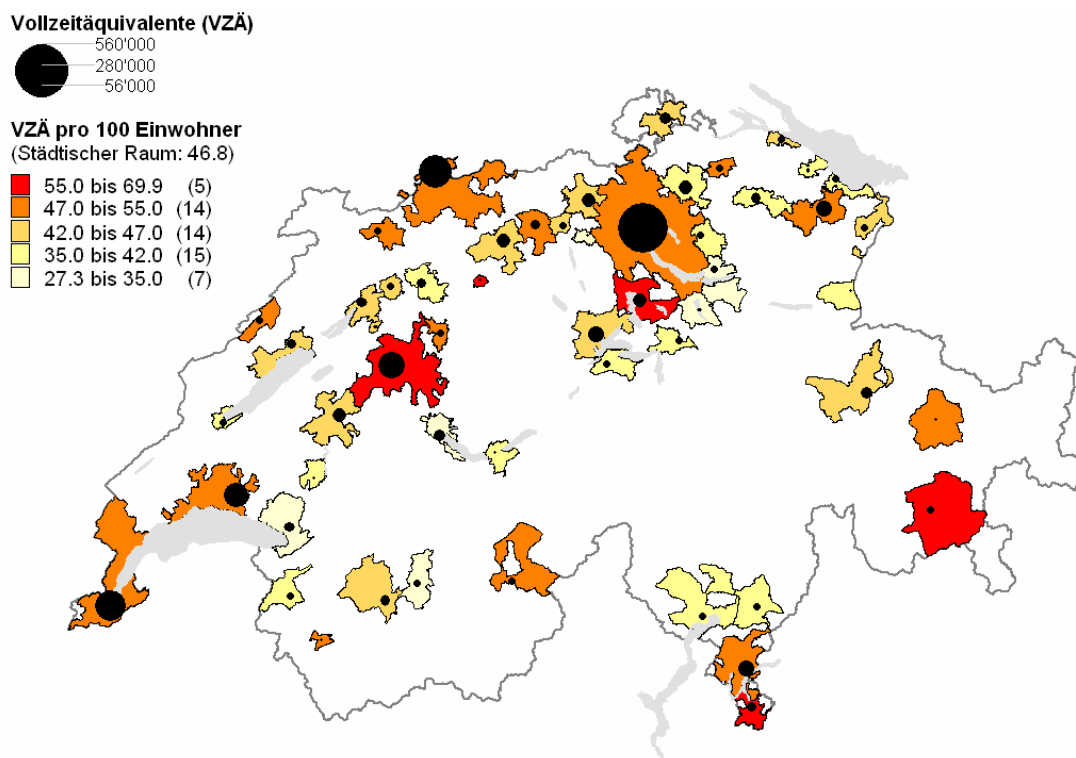
Agglomerationen sind nicht nur bedeutende Arbeitsplatzzentren sondern auch begehrte Wohnorte. Je nachdem, welche Attraktivitätsfaktoren für eine Agglomeration prägend sind (z.B. hohe Verkehrsgunst, Nähe zu einem grösseren Wirtschaftszentrum, relativ niedrige Steuerbelastung), kann jedoch eher die Arbeitsfunktion oder die Wohnfunktion stärker im Vordergrund stehen. Die folgenden Abbildungen zeigen, welche relative Bedeutung die Schweizer Agglomerationen bzw. Agglomerationsgrössenklassen als Wohn- und als Arbeitsplatzstandorte aufweisen.

Abb. B21-1: Einwohner- und Arbeitsplatzverteilung nach Grössenklasse der Agglomeration

vgl. Indikatortabelle B21-1 AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Einwohner a)			Arbeitsplätze im 2. und 3. Sektor b)			Arbeitsplatzbesatz c)	
	Anteil 1995	Anzahl 2005	Anteil 2005	Anteil 1995	Anzahl 2005	Anteil 2005	1995	2005
Grossagglomerationen d)	36.4%	2'735'118	36.7%	42.9%	1'369'307	43.8%	51.5	50.1
Mittelagglomerationen d)	25.1%	1'879'842	25.2%	26.6%	826'716	26.5%	46.2	44.0
Kleinagglomerationen d) e)	11.4%	853'812	11.4%	11.9%	363'997	11.7%	45.6	42.6
Städtischer Raum e)	72.9%	5'468'772	73.3%	81.4%	2'560'020	82.0%	48.7	46.8
Ländlicher Raum	27.1%	1'990'356	26.7%	18.6%	564'201	18.0%	29.9	28.3
Schweiz	100.0%	7'4591'28	100.0%	100.0%	3'124'221	100.0%	43.6	41.9

- a) Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende
 - b) in Vollzeitstellen umgerechnete Beschäftigtenzahl
 - c) Arbeitsplatzbesatz = Anzahl Vollzeitäquivalente pro 100 EinwohnerInnen
 - d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner
 - e) inkl. Einzelstädte
- Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bevölkerungsstatistik, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Abb. B21-2: Arbeitsplatzbesatz in den Schweizer Agglomerationen 2005



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

Quelle: Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildungen B21-1 und B21-2:

- 82% der Arbeitsplätze und 73% der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz befinden sich 2005 im städtischen Raum. Allein 44% aller Arbeitsplätze und 37% aller BewohnerInnen entfallen dabei auf die fünf Grossagglomerationen Zürich, Genf, Basel, Lausanne und Bern (exkl. zugehörige Teilgebiete im Ausland).
- Die 20 Mittelagglomerationen mit zwischen 50'000 und 250'000 Einwohnern vereinigen je rund ein Viertel aller Arbeitsplätze und EinwohnerInnen in der Schweiz auf sich. Auf die übrigen 30 Kleinagglomerationen und Einzelstädte entfallen jeweils gut 10% des Bevölkerungs- und Arbeitsplatztotals.
- Im städtischen Raum kommen auf 100 Bewohnerinnen und Bewohner ca. 47 Arbeitsplätze (Schweiz: 42). Die Arbeitsplatzfunktion ist in den Grosszentren mit durchschnittlich 50 Vollzeitbeschäftigten pro 100 EinwohnerInnen am stärksten ausgeprägt.
- Besonders hohe Arbeitsplatzbesatz-Werte verzeichnen die Agglomerationen St. Moritz (70), Zug (57), Chiasso-Mendrisio (57), Bern (56), Frauenfeld (54), St. Gallen (52) sowie verschiedene Einzelstädte. Auch in den Agglomerationen Zürich, Basel und Lugano kommen auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner ca. 50 Beschäftigte auf Vollzeitbasis.
- Gesamtschweizerisch verringerte sich der Arbeitsplatzbesatz zwischen 1995 und 2005 (infolge der gegenüber der Bevölkerungsentwicklung unterproportionalen Beschäftigungszunahme) von 49 auf 47 Arbeitsplätze pro 100 EinwohnerInnen. Der Rückgang betrifft dabei sämtliche Teilräume.
- Von den Agglomerationen verzeichnen im betrachteten Zeitraum nur Zug, Frauenfeld, St. Gallen und Bern eine Zunahme ihres Arbeitsplatzbesatzes, weil hier die Arbeitsplatzdynamik im Vergleich zur Bevölkerungsentwicklung prozentual günstiger ausfiel.

B22 Wirtschaftliche Spezialisierung der Schweizer Agglomerationen*Branchenpezifische Positionierung der Schweizer Agglomerationen*

Die verschiedenen wirtschaftlichen Aktivitäten sind aufgrund unterschiedlicher regionaler Standortvoraussetzungen sehr ungleichmässig auf die verschiedenen Schweizer Regionen verteilt. Dies gilt trotz der vielen Gemeinsamkeiten städtischer Räume auch für die einzelnen Agglomerationen in der Schweiz. Durch welche Funktionen zeichnen sich die wirtschaftlichen Aktivitäten in den einzelnen Agglomerationen im Vergleich zum gesamten städtischen Raum im Besonderen aus?

Für die Analyse der branchenmässigen Positionierung der Schweizer Agglomerationen wird als Indikatorgrösse anstelle des Standortquotienten² die **Anzahl Arbeitsplätze einer Branche bezogen**


² Dieses Mass ist definiert als Verhältnis des Arbeitsplatzanteils einer Branche an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze im betrachteten Teilraum zum Arbeitsplatzanteil derselben Branche in der Schweiz. Wenig aussagekräftig ist dieses Mass für Gebietseinheiten, welche eine relativ geringe Zahl von Arbeitsplätzen zählen und ein vergleichsweise schmales Branchenspektrum aufweisen. In solchen Fällen lässt ein überdurchschnittlicher Standortquotient einer Branche nicht ohne weiteres auf eine „Spezialisierung“ der untersuchten Region auf die jeweilige Branche schliessen.


auf 1'000 EinwohnerInnen und Arbeitsplätze herangezogen. Diesem Ansatz liegt die Überlegung zugrunde, dass eine Agglomeration, welche in einer bestimmten Branche im Verhältnis zu einem theoretischen regionalen Absatzpotenzial (Einwohner- und Arbeitsplatzzahl in der Agglomeration) überproportional viele Arbeitsplätze zählt, für die betreffende Branche eine relativ hohe Standortattraktivität aufweist.

Ein Vergleich der Beschäftigtenzahl (Vollzeitbasis) pro 1'000 EinwohnerInnen und Arbeitsplätze in den verschiedenen Branchengruppen in einem Teilgebiet mit dem entsprechendem Durchschnittswert im städtischen Raum zeigt, in welchen Branchengruppen das betreffende Teilgebiet eine bedeutendere Rolle spielt, als aufgrund seiner Einwohner- und Arbeitsplatzzahl zu erwarten wäre. Abbildungen B22-1 und B22-2 bieten einen Überblick über die relative Bedeutung der verschiedenen Branchengruppen in den Schweizer Agglomerationen, wobei zunächst zwischen Gross-, Mittel- und Kleinagglomerationen unterschieden wird.³

Abb. B22-1: Anzahl Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und Arbeitsplätze^{a)} nach Branchengruppen und Agglomerationsgrösse^{b)} 2005

vgl. Indikatortabelle B22-1 AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000 Branchengruppe b)	Vollzeitäquivalente a) Schweiz 2005		Vollzeitäquivalente a) pro 1'000 Einwohner und Arbeitsplätze				
	Anzahl	pro 1'000 Einwohner und Arbeits- plätze	Gross- agglome- rationen	Mittelagglome- rationen	Kleinagglome- rationen c)	Städ- tischer Raum c)	Länd- licher Raum
			>= 250'000 Einw.	50'000 bis 250'000 Einw.	< 50'000 Einw.		
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	49'642	4.7	4.2	5.2	5.1	4.7	4.8
Baugewerbe	252'717	26.9	23.9	28.0	29.6	26.1	29.1
Wertschöpfungsstarke Industrie b)	284'187	31.0	26.0	35.0	46.8	32.2	27.3
Übrige Industrie b)	328'065	23.9	14.3	24.2	33.6	20.6	34.3
Verkehr, Logistik	399'232	37.7	45.7	38.2	36.4	41.8	25.1
Persönliche Dienste	492'277	46.5	48.3	48.6	50.6	48.8	39.5
Information, Kommunikation	104'226	9.8	14.0	10.2	7.3	11.7	4.0
Finanzdienstleistungen	181'913	17.2	29.7	14.5	9.4	21.5	3.7
Unternehmens-Dienstleistungen	362'776	34.3	50.8	35.1	21.7	41.1	12.8
Soziale und administrative Dienste	669'186	63.2	76.6	66.7	58.3	70.5	40.4
Arbeitsplätze im 2. und 3. Sektor	3'124'221	295.2	333.6	305.5	298.9	318.9	220.9

 5 bis 25% über dem arithmetischen Mittelwert des städtischen Raums

 mindestens 25% über dem arithmetischen Mittelwert des städtischen Raums

a) in Vollzeitstellen umgerechnete Beschäftigtenzahl

b) Branchenzuteilung zu den Wirtschaftsbereichen vgl. methodische Vorbemerkungen

c) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

³ Definition der Grössenklassen vgl. Fussnote in der Abbildung

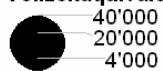
Wichtige Befunde zur Abbildung B22-1:

- Die **Grossagglomerationen** bilden die bedeutendsten Zentren der Branchenbereiche „Finanzdienstleistungen“, „Unternehmens-Dienstleistungen“ und „Information/Kommunikation“. Auch bezüglich der Funktionen „Verkehr/Grosshandel/Logistik“ sowie „soziale und administrative Dienste“ haben sie einen überproportionalen Stellenwert.
- Die **Kleinagglomerationen und Einzelstädte** haben als Industriestandorte ein deutlich überproportionales Gewicht. Hinsichtlich der typischen Grossstadt-Funktionen (Finanzplatzaktivitäten, Unternehmens-Dienstleistungen, Information/Kommunikation, Verkehr/ Grosshandel/Logistik) weisen sie dagegen deutlich unterproportionale Anteilswerte auf.
- Die **Mittelagglomerationen** zeigen ein vergleichbares Bild wie die Gruppe der Kleinagglomerationen und Einzelstädte: Die Industrie, das Baugewerbe und der Bereich „Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung“ haben ebenfalls überproportionale Bedeutung. Hinsichtlich der Dienstleistungen weicht ihr Profil nur unwesentlich von demjenigen des gesamten städtischen Raums ab.
- Im **ländlichen Raum** sind (im Verhältnis zur Einwohner- und Arbeitsplatzzahl) überproportional viele Arbeitsplätze angesiedelt, welche unterdurchschnittlich wertschöpfungsstarken Industriebranchen zuzuordnen sind. Das Gastgewerbe ist aufgrund der Tourismusfunktion vieler ländlicher Regionen zwar ebenfalls überproportional vertreten, hat zusammen mit dem Detailhandel und den persönlichen Dienstleistungen insgesamt dennoch keinen überdurchschnittlichen Stellenwert (vgl. „Arbeitsplatzbesatz“ der persönlichen Dienstleistungen).

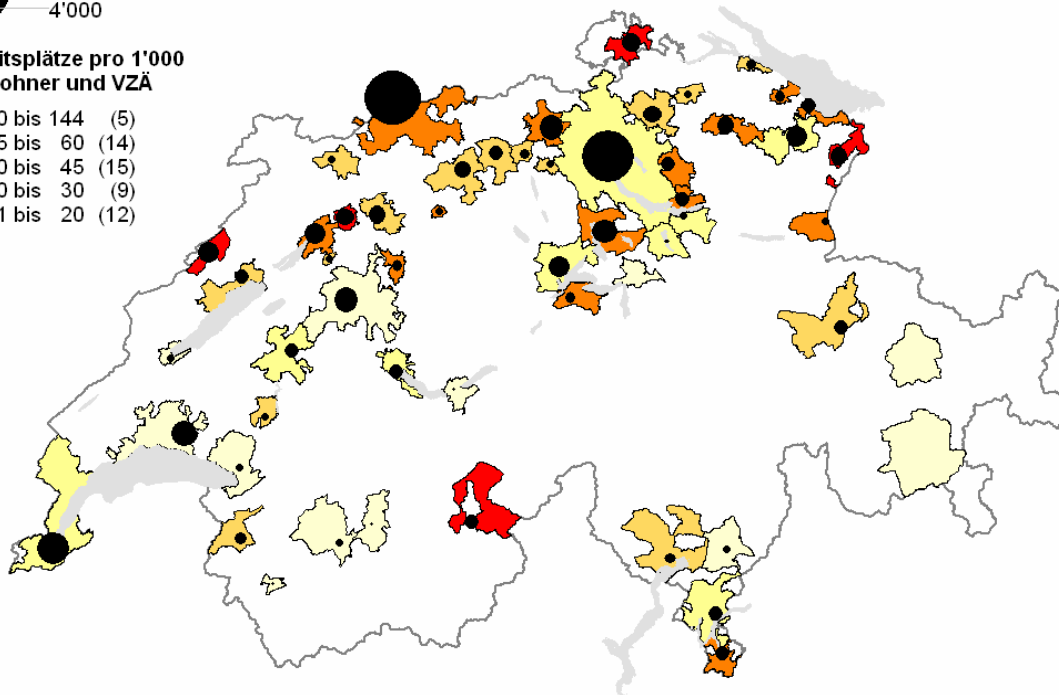
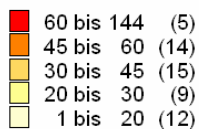
Abb. B22-2: Anzahl Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und Arbeitsplätze^{a)} nach Branchengruppen in den Schweizer Agglomerationen^{b)} 2005

Wertschöpfungsstarke Industrie

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

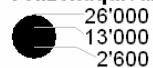


Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

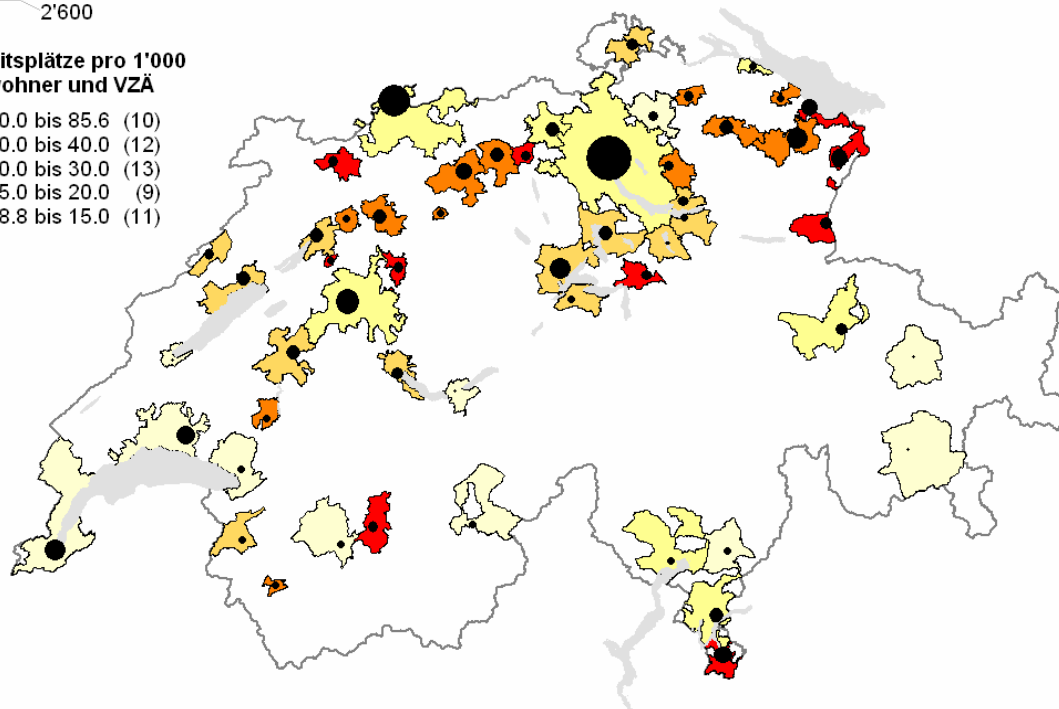
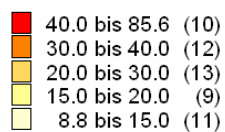


Übrige Industrie

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

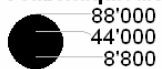


Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

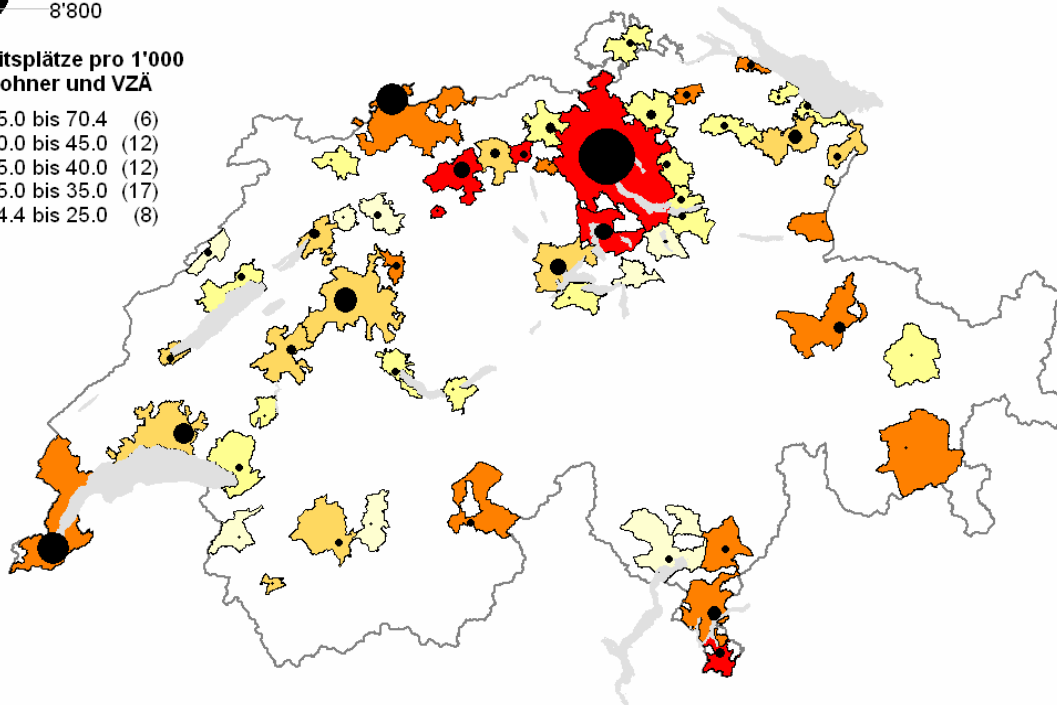
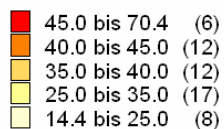


Verkehr, Grosshandel, Logistik

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

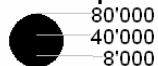


Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

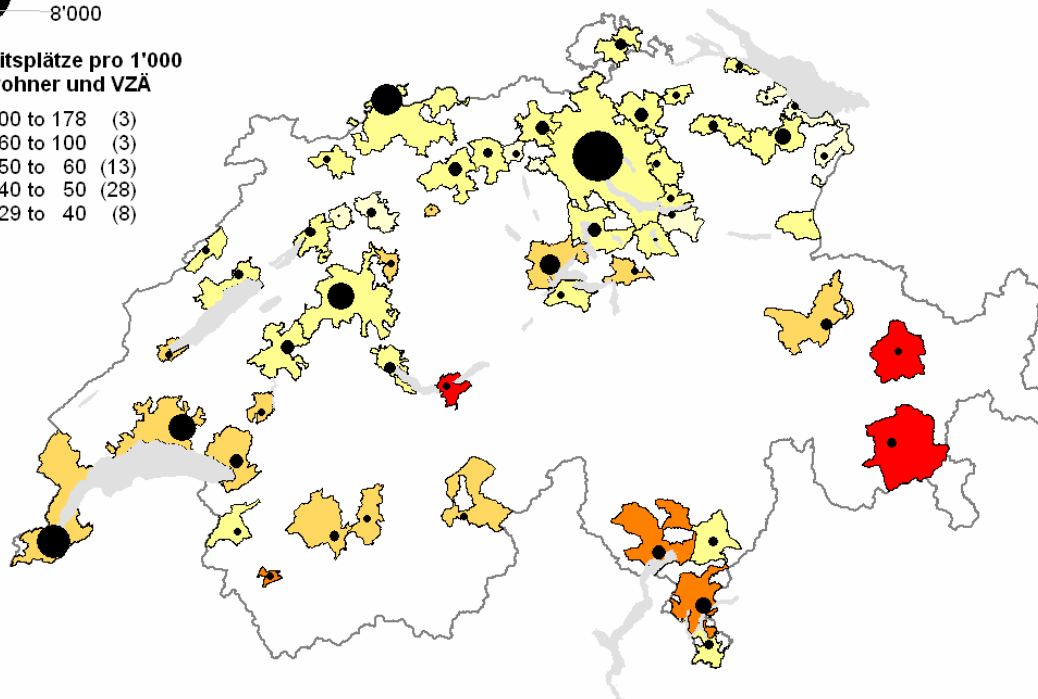
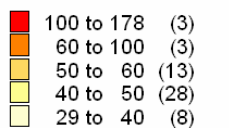


Persönliche Dienste

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

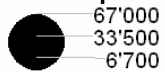


Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

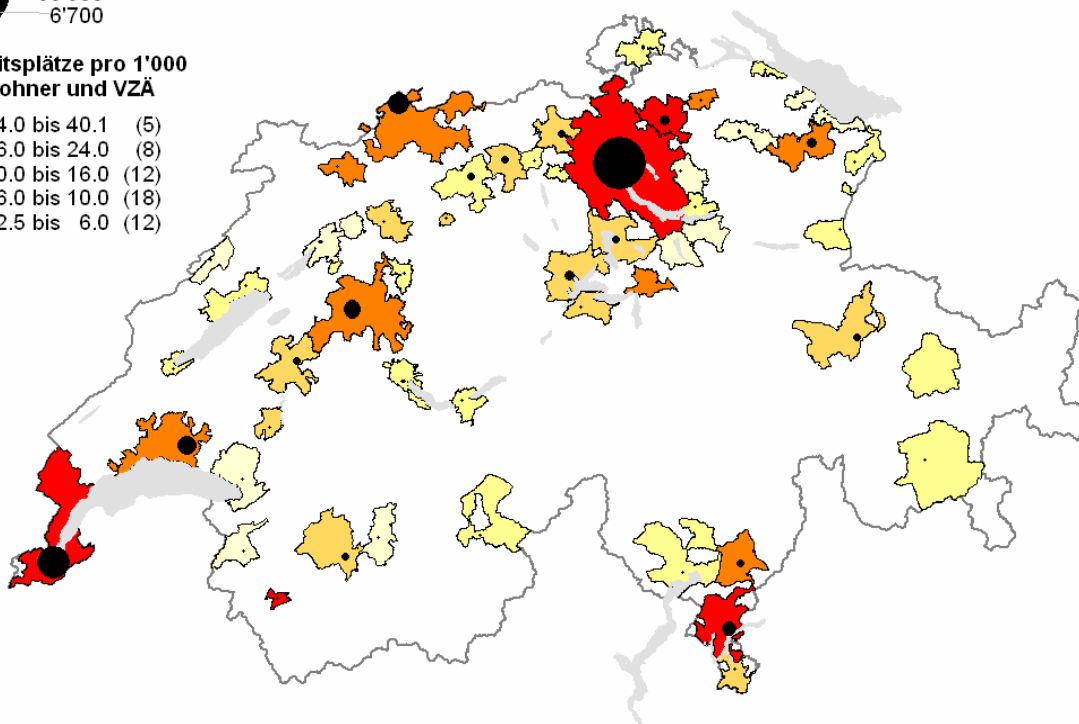
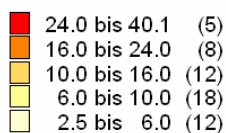


Banken und Versicherungen

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

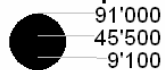


Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

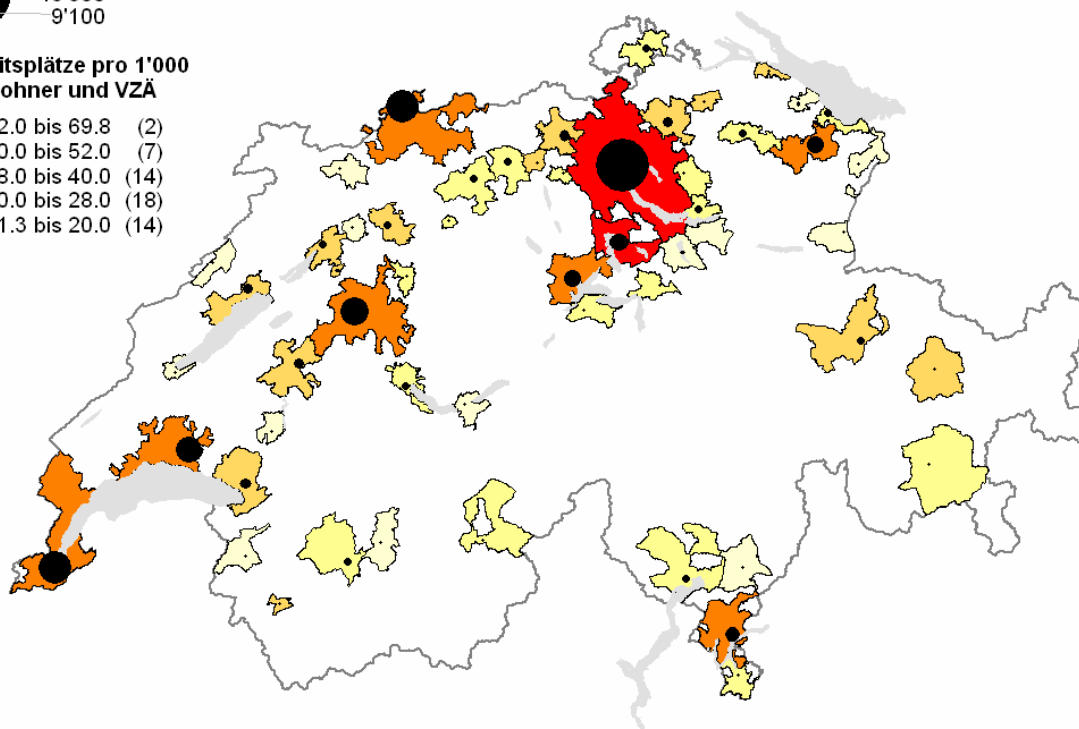
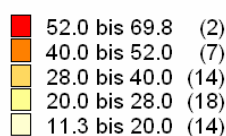


Unternehmens-Dienstleistungen

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

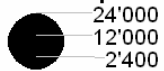


Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

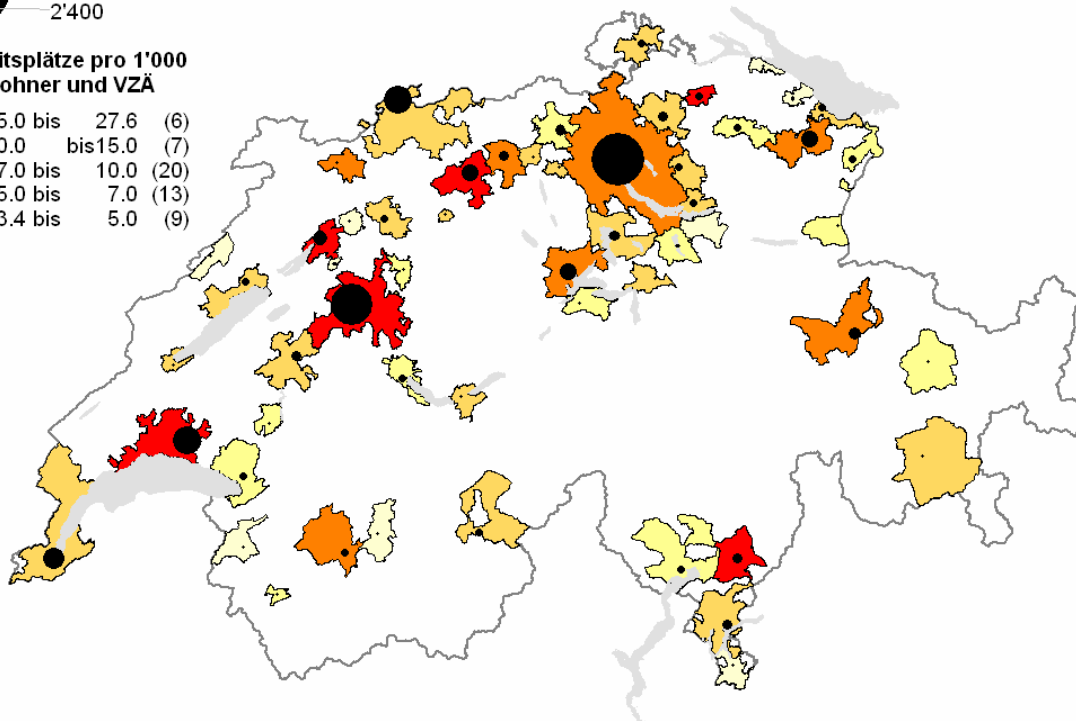
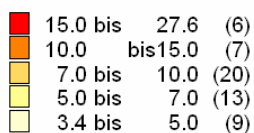


Information und Kommunikation

Vollzeitäquivalente (VZÄ)



Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

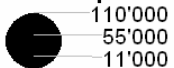


Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

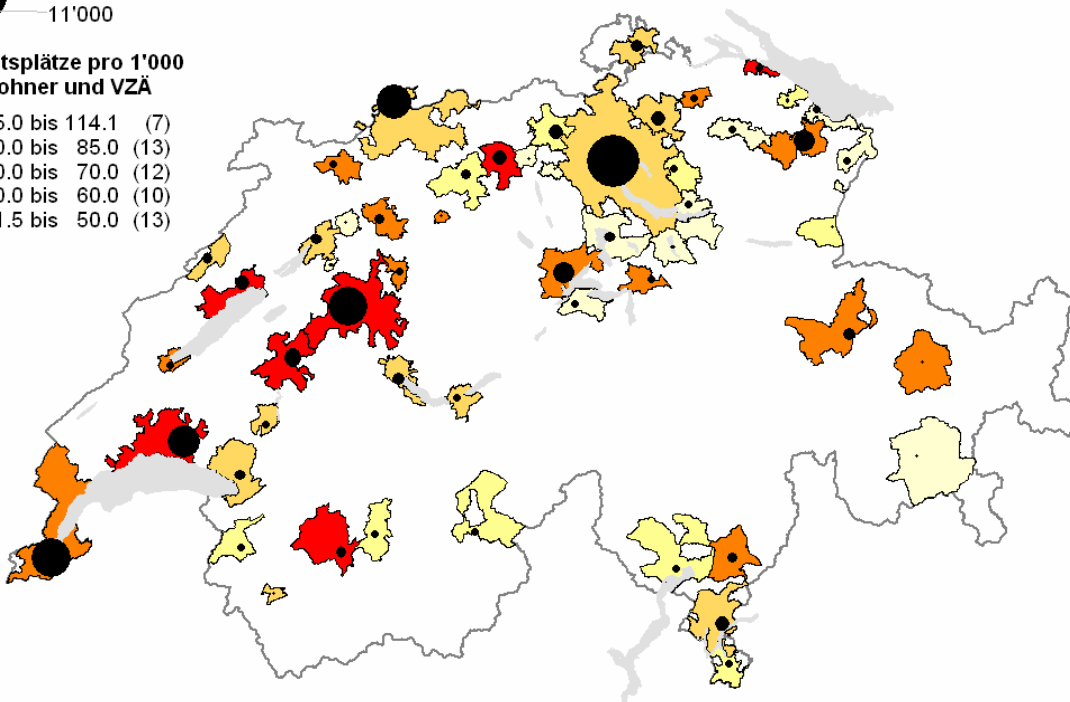
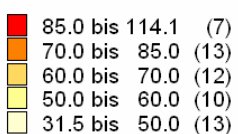
© ARE

Soziale und administrative Dienste

Vollzeitäquivalente (VZÄ)



Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ



a) Zur Branchengruppierung vgl. methodische Vorbemerkungen in der Einleitung der vorliegenden Vertiefungsstudie

b) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS, Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung B22-2:

- Rund die Hälfte aller Schweizer Agglomerationen und Einzelstädte weisen starke industrielle Prägung auf:
 - In der **wertschöpfungsstarken Industrie** erreichen die Agglomerationen Grenchen, La Chaux-de-Fonds – Le Locle (Uhrenindustrie), Brig-Visp (Chemie), Heerbrugg-Altstätten und Schaffhausen Höchstwerte. Einen für Grossagglomerationen bemerkenswerten Arbeitsplatzbesatz weist Basel auf (Chemie/Pharma).
 - Bei der **übrigen Industrie** (vgl. Definition S. 3) führen wiederum kleinere Agglomerationen die Liste an: Lyss, Heerbrugg-Altstätten, Chiasso-Mendrisio, Arbon-Rorschach, Delémont, Buchs (SG), Lenzburg, Schwyz sowie Langenthal.

Es fällt auf, dass Gebiete mit hohen Arbeitsplatzbesatzwerten in der wertschöpfungsstarken Industrie häufig auch in der übrigen Industrie relativ viele Arbeitsplätze aufweisen. Die Agglomerationen Basel, Zug, Baden, Wohlen (AG), Schaffhausen und Brig-Visp bilden diesbezüglich klare Ausnahmen (relativ schwache Dotierung der übrigen Industrie).

- Im Wirtschaftsbereich „**Verkehr, Grosshandel und Logistik**“ treten insbesondere die Agglomerationen Olten-Zofingen, Zug, Chiasso-Mendrisio, Zürich und Lenzburg sowie die Einzelstadt Langenthal mit überdurchschnittlichen Arbeitsplatzbesatzwerten in Erscheinung.
- Im Bereich der **persönlichen Dienste** (mit den Branchen Detailhandel, Gastgewerbe, Unterhaltung/Kultur/Sport und den persönlichen Dienstleistungen) nehmen die alpinen Tourismuszentren St. Moritz, Davos und Interlaken, die beiden Tessiner Agglomerationen Locarno und Lugano sowie Martigny eine vergleichsweise starke Stellung ein.
- Die Arbeitsplatzbesatzwerte im **Finanzsektor** bestätigen die hohe Bedeutung der Finanzplatzaktivitäten in den beiden Grosszentren Zürich und Genf sowie in der Agglomeration Lugano. Auch Winterthur (Versicherungen) und Martigny weisen hier einen überproportionalen Wert aus.
- Die **unternehmensorientierten Dienstleistungen** haben in den Grossagglomerationen, speziell in der Agglomeration Zürich, sowie in einzelnen Mittelagglomerationen mit Finanzplatzaktivitäten (Zug, St. Gallen, Lugano) einen überproportionalen Stellenwert. Ein ähnliches Bild vermittelt der Bereich **Information/Kommunikation**, wobei hier ebenso die räumliche Organisation der bundeseigenen Unternehmen Die Post und Swisscom einen prägenden Einfluss hat (z.B. Bern, Biel, Frauenfeld, Bellinzona).
- Die Bedeutung der verschiedenen Agglomerationen im Bereich **soziale und administrative Dienste** ergibt sich weitgehend aufgrund der jeweiligen politisch-administrativen Funktion, sei es als Sitz internationaler Organisationen, als Bundeshauptstadt und/oder als Standort der kantonalen Verwaltung.

Bedeutung der Schweizer Agglomerationen als wirtschaftliche Entscheidungs- und Kontrollzentren

Mehrbetriebsunternehmen haben die Möglichkeit, die verschiedenen betrieblichen Aufgaben (Management, Administration, Verkauf, Logistik, Produktion etc.) den jeweiligen spezifischen Bedürfnissen entsprechend auf unterschiedliche Betriebsstandorte zu verteilen. Diese funktionalräumliche

Aufgabenteilung innerhalb von Unternehmen lässt sich mit der obigen branchenmässigen Betrachtung nicht darstellen. Anhand der Hauptsitzstandorte der umsatzstärksten Unternehmen in der Schweiz kann aufgezeigt werden, welche Agglomerationen bezüglich unternehmerischer Entscheidungs- und Kontrollfunktionen eine bedeutende Rolle spielen (vgl. Abb. B22-3).

Abb. B22-3: Verteilung der Hauptsitze der „Top-1000 Unternehmen“ in der Schweiz 2005 a)

vgl. Indikatortabelle B22_3	„Top-1'000-Unternehmen“				Zum Vergleich:	
	Unternehmen		Umsatz		Vollzeitäquivalente b)	Wohnbevölkerung
	Anzahl	Anteil	Mia. CHF	Anteil	Anteil	Anteil
AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000						
Grossagglomerationen c)	575	46.7%	514.0	53.0%	43.8%	36.7%
- Agglomeration Zürich	295	23.9%	184.3	19.0%	17.8%	14.8%
- Agglomeration Bern	68	5.5%	53.5	5.5%	6.1%	4.6%
- Agglomeration Basel	121	9.8%	171.6	17.7%	7.7%	6.5%
- Agglomeration Lausanne	36	2.9%	14.8	1.5%	4.7%	4.2%
- Agglomeration Genf	55	4.5%	89.9	9.3%	7.5%	6.6%
Mittelagglomerationen c)	351	28.5%	373.7	38.5%	26.5%	25.2%
Kleinagglomerationen c) d)	126	10.2%	48.3	5.0%	11.7%	11.4%
Städtischer Raum d)	1'052	85.4%	936.1	96.5%	81.9%	73.3%
Ländlicher Raum	180	14.6%	34.3	3.5%	18.1%	26.7%
Schweiz	1'232	100.0%	970.4	100.0%	100.0%	100.0%

a) Die Grundgesamtheit bilden die 1'232 umsatzstärksten Unternehmen in der Schweiz.

b) Alle Vollzeitäquivalente im 2. und 3. Sektor gemäss Eidg. Betriebszählung 2005

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

d) inkl. Einzelstädte

Quelle: Schweizerische Handelszeitung/ Dun & Breadstreet; BFS: Bevölkerungsstatistik, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung B22-3:

Die Hauptsitzstandorte der umsatzstärksten Unternehmen in der Schweiz konzentrieren sich auf den städtischen Raum, wobei den Gross- und Mittelagglomerationen überproportionale Bedeutung zukommt:



- 85% der in der Schweiz domizilierten „Top-1000 Unternehmen“ haben ihren Hauptsitz im städtischen Raum. Zusammen erwirtschaften diese Unternehmen weltweit Gesamtumsätze von zusammen 936 Mia. Franken bzw. 96% des kumulierten Umsatzes der untersuchten Unternehmen.
- 53% der in den „Top-1000-Unternehmen realisierten Umsätze entfallen auf Unternehmen in den Grossagglomerationen, 39% auf Unternehmen in Mittelagglomerationen. Diese Anteile sind bedeutend höher als die Arbeitsplatz- und Einwohneranteile der Grossagglomerationen (44% bzw. 37%) und der Mittelagglomerationen (27% bzw. 25%).
- Die Liste der Agglomerationen mit den höchsten Umsatzanteilen der dort domizilierten umsatzstärksten Unternehmen führen die Agglomerationen Zürich (19%) und Basel (18%) an, dicht gefolgt von der Mittelagglomeration Zug mit 16% der gesamten konsolidierten Umsätze. Ein stark überproportionales Gewicht (10%) weist neben den Zentren Zürich und Basel auch die Agglomeration Vevey-Montreux mit dem Konzernhauptsitz von Nestlé auf.

B23 Veränderung der funktionalen Differenzierung zwischen den Schweizer Agglomerationen 1995-2005

Die wirtschaftliche Spezialisierung im Städtesystem verändert sich im Zeitverlauf, indem Agglomerationen bestehende Stärken in einer Branche bzw. in einem Wirtschaftsbereich häufig weiter auszubauen vermögen. Es gibt indessen auch Bereiche, wo ihre Position tendenziell geschwächt wird. Folgende Abbildungen zeigen, wie sich die Arbeitsplätze in den einzelnen Wirtschaftsbereichen in den Jahren 1995 und 2005 auf die verschiedenen Teilräume (Agglomerationsgrössenklassen und ländlicher Raum) verteilen bzw. in welchen Bereichen sich die relative Position der einzelnen Agglomerationen verstärkte bzw. abschwächte.⁴

Abb. B23-1: Arbeitsplatzverteilung nach Branchengruppen^{a)} und Agglomerationsgrössenklassen 1995 / 2005

vgl. Indikatortabelle B23_1	Anteil der Vollzeitäquivalente am Total des jeweiligen Wirtschaftsbereichs							
	Grossagglomerationen b)		Mittelagglomerationen b)		Kleinagglomerationen b) c)		Ländlicher Raum	
AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000	1995	2005	1995	2005	1995	2005	1995	2005
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	34.2%	34.7%	27.2%	28.1%	11.7%	12.6%	26.8%	24.6%
Baugewerbe	35.0%	34.5%	26.6%	26.6%	12.7%	12.7%	25.8%	26.2%
Wertschöpfungsstarke Industrie b)	36.2%	32.6%	28.5%	28.8%	16.2%	17.4%	19.1%	21.2%
Übrige Industrie b)	25.1%	23.2%	26.0%	25.9%	16.0%	16.2%	32.9%	34.6%
Verkehr, Grosshandel, Logistik	49.5%	47.0%	24.7%	25.9%	10.8%	11.1%	14.9%	16.0%
Persönliche Dienste	40.0%	40.3%	26.5%	26.7%	12.2%	12.5%	21.3%	20.5%
Information, Kommunikation	50.2%	55.3%	30.1%	26.4%	9.1%	8.6%	10.6%	9.7%
Finanzdienstleistungen	63.9%	67.0%	24.2%	21.5%	6.5%	6.3%	5.4%	5.2%
Unternehmens-Dienstleistungen	54.2%	57.5%	27.7%	26.2%	8.4%	7.3%	9.7%	9.0%
Soziale und administrative Dienste	47.5%	47.6%	25.9%	26.7%	10.8%	10.5%	15.8%	15.2%
Arbeitsplätze im 2. und 3. Sektor	42.9%	43.8%	26.6%	26.5%	11.9%	11.7%	18.6%	18.1%
Ständige Wohnbevölkerung	36.4%	36.7%	25.1%	25.2%	11.4%	11.4%	27.1%	26.7%

 Deutlicher Ausbau der relativen Position im betreffenden Wirtschaftsbereich (Anteilszunahme von mindestens 3%)
 Deutliche Einbusse der relativen Position im betreffenden Wirtschaftsbereich (Anteilsabnahme von mindestens 3%)

a) Zur Branchengruppierung vgl. methodische Vorbemerkungen in der Einleitung der vorliegenden Vertiefungsstudie

b) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

c) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

⁴ Eine Verbesserung der relativen Position einer Agglomeration in einem Wirtschaftsbereich ergibt sich dabei aus einer vergleichsweise günstigeren Arbeitsplatzdynamik im Vergleich zur gesamtschweizerischen Entwicklung im betreffenden Wirtschaftsbereich. Demnach führt selbst ein unterdurchschnittlicher prozentualer **Arbeitsplatzrückgang** in einer Agglomeration zu einer relativen Stärkung der betreffenden Agglomeration im jeweiligen Sektor.

Wichtige Befunde zur Abbildung B23-1:

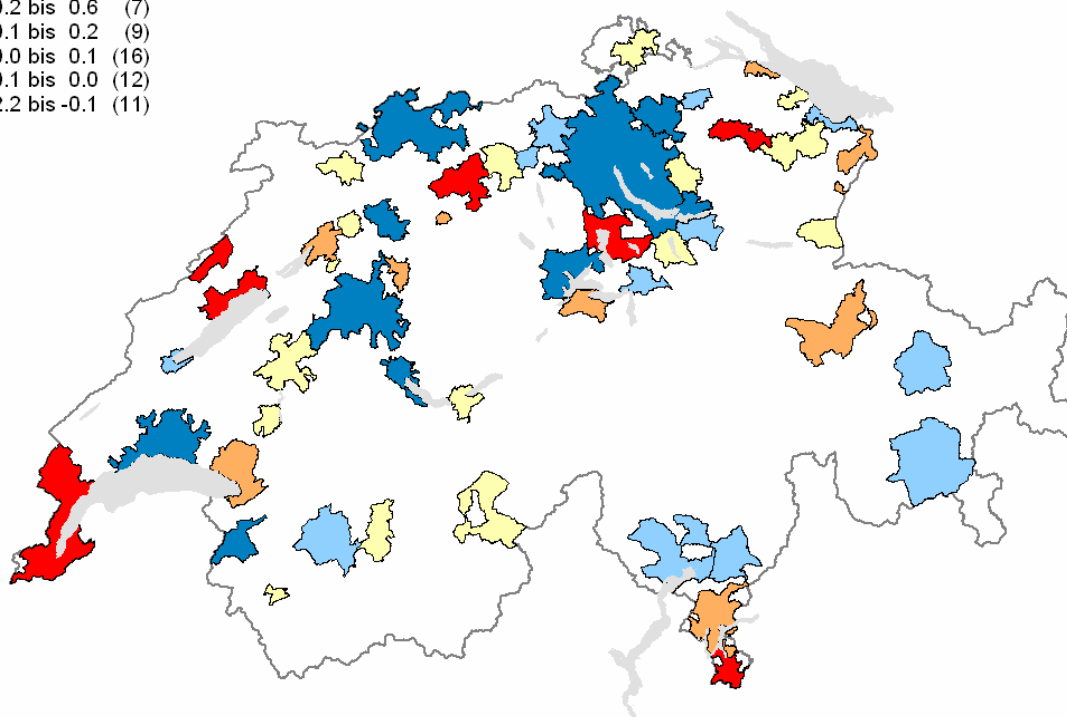
- Bei der Analyse der Dynamik nach Agglomerationsgrössenklassen in der Periode 1995-2005 zeigen sich zwischen der Gruppe der Grossagglomerationen sowie jener der Mittel- und Kleinagglomerationen klare Unterschiede:
 - Die **Gruppe der Grossagglomerationen** hat in den zentrumsgebundenen Dienstleistungsbereichen „Finanzdienstleistungen“, „Unternehmens-Dienstleistungen“ sowie „Information/Kommunikation“ Arbeitsplatzanteile hinzugewonnen, während in der Industrie und im Sektor Verkehr/Grosshandel/Logistik deutliche Anteilseinbussen zu beobachten sind.
 - **Die Mittel- und Kleinagglomerationen** zeigen zu den Grossagglomerationen ein inverses Gesamtbild: Während sie im hochwertigen Dienstleistungsbereich (Finanzdienstleistungen, Unternehmens-Dienstleistungen, Information/Kommunikation) an relativem Gewicht einbüssten, haben sie ihre Position als Industriestandorte einerseits sowie als Verkehrs-, Grosshandels- und Logistikstandorte andererseits ausgebaut.
- Insgesamt hat der **städtische Raum** zwischen 1995 und 2005 sowohl in der Industrie als auch im Verkehrs- und Logistiksektor Arbeitsplatzanteile an den ländlichen Raum verloren. Gleichzeitig hat der städtische Raum in sämtlichen Bereichen des Dienstleistungssektors sowie im Bereich „Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung“ Arbeitsplatzanteile zulasten des ländlichen Raums gewonnen.

Abb. B23-2: Veränderung des Arbeitsplatzanteils der Schweizer Agglomerationen ^{a)} in ausgewählten Branchengruppen ^{b)} 1995 bis 2005 (in %)

Wertschöpfungsstarke Industrie

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: -2.13 Prozentpunkte)

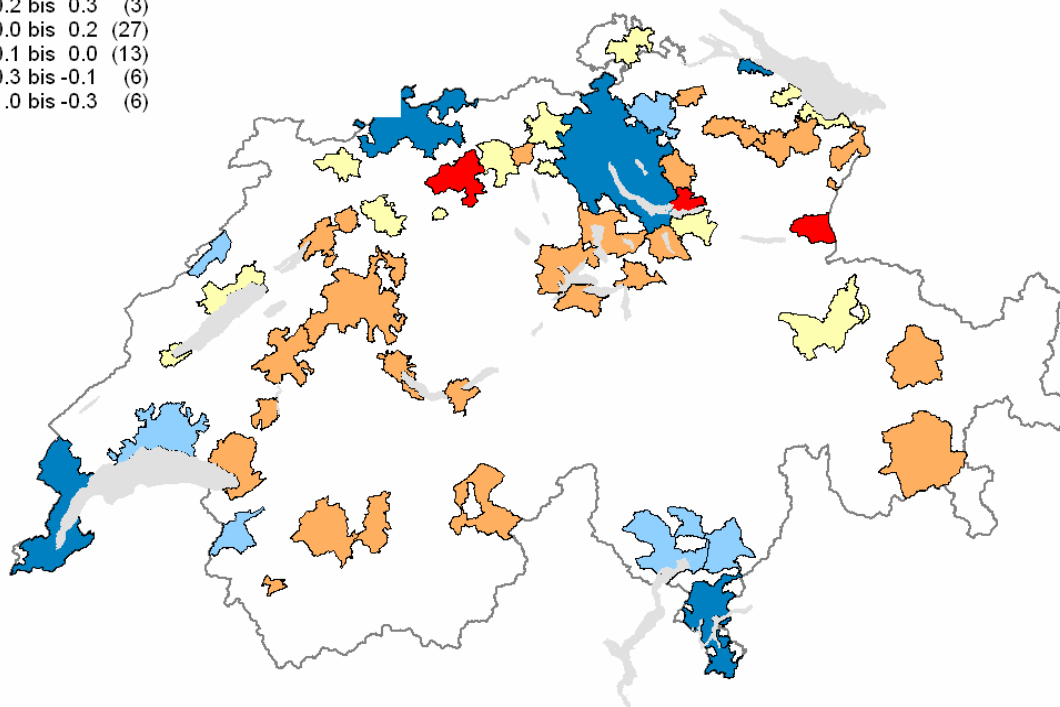
■	0.2 bis 0.6	(7)
■	0.1 bis 0.2	(9)
■	0.0 bis 0.1	(16)
■	-0.1 bis 0.0	(12)
■	-2.2 bis -0.1	(11)



Übrige Industrie

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: -1.75 Prozentpunkte)

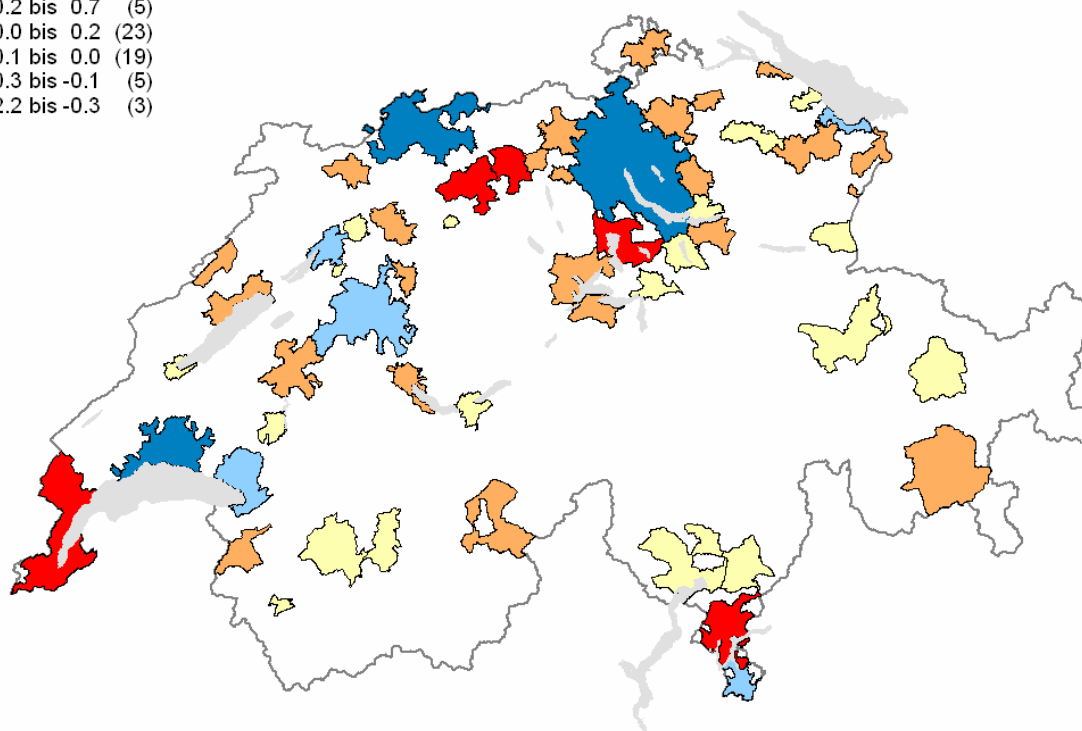
- 0.2 bis 0.3 (3)
- 0.0 bis 0.2 (27)
- 0.1 bis 0.0 (13)
- 0.3 bis -0.1 (6)
- 1.0 bis -0.3 (6)



Verkehr, Grosshandel, Logistik

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: -1.1 Prozentpunkte)

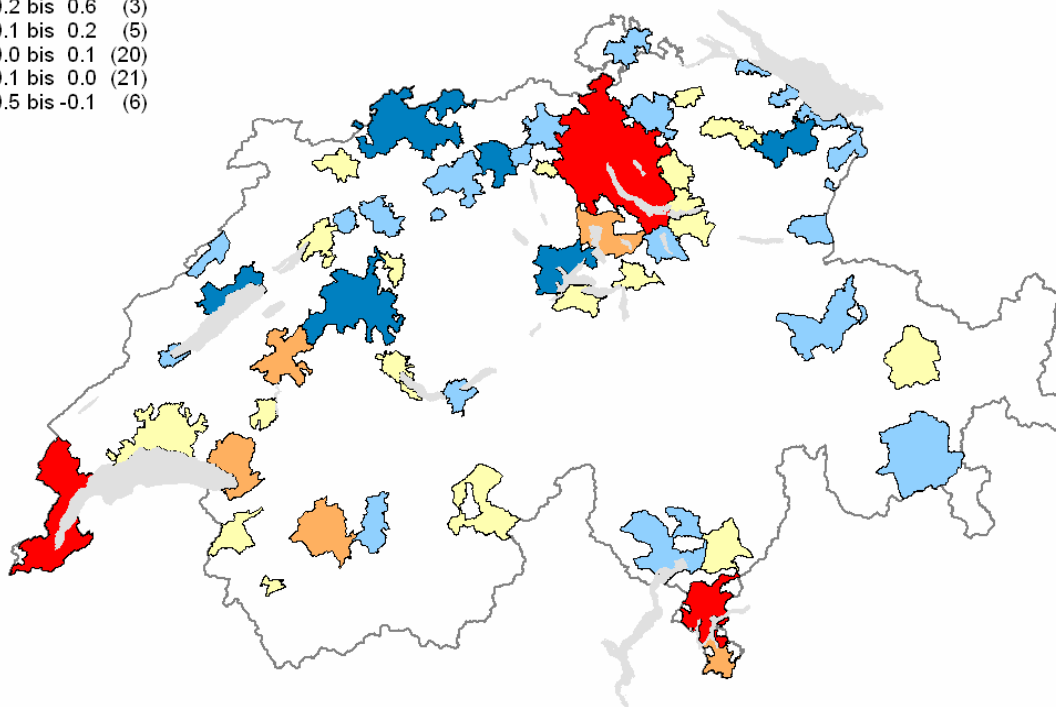
- 0.2 bis 0.7 (5)
- 0.0 bis 0.2 (23)
- 0.1 bis 0.0 (19)
- 0.3 bis -0.1 (5)
- 2.2 bis -0.3 (3)



Persönliche Dienste

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: +0.76 Prozentpunkte)

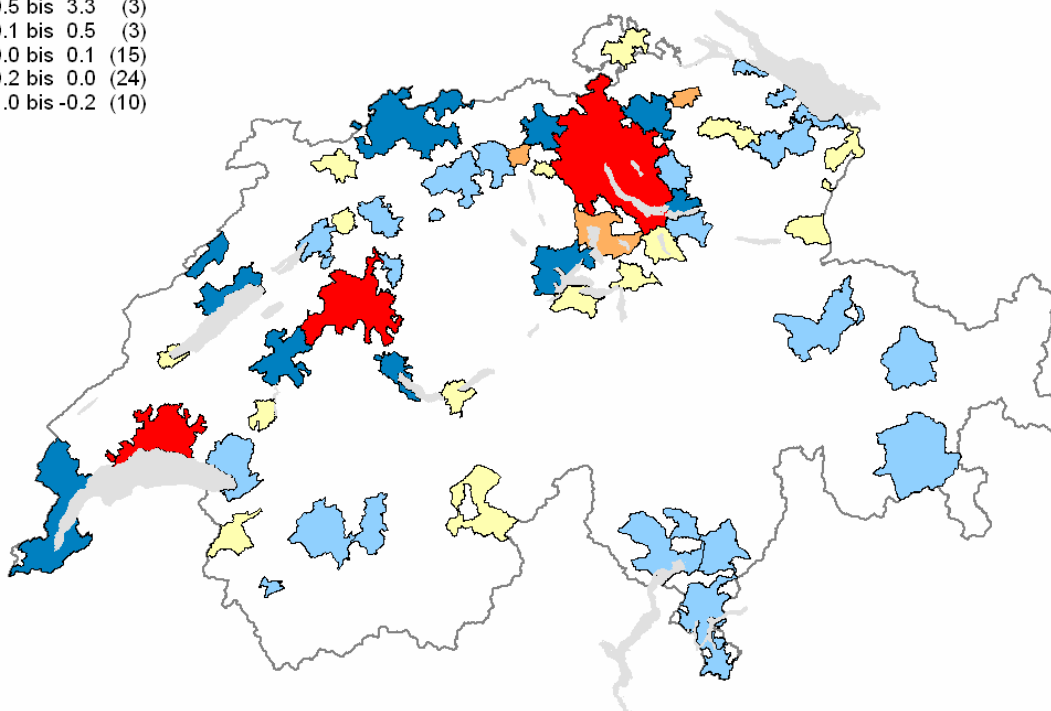
- 0.2 bis 0.6 (3)
- 0.1 bis 0.2 (5)
- 0.0 bis 0.1 (20)
- 0.1 bis 0.0 (21)
- 0.5 bis -0.1 (6)



Information und Kommunikation

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: +0.86 Prozentpunkte)

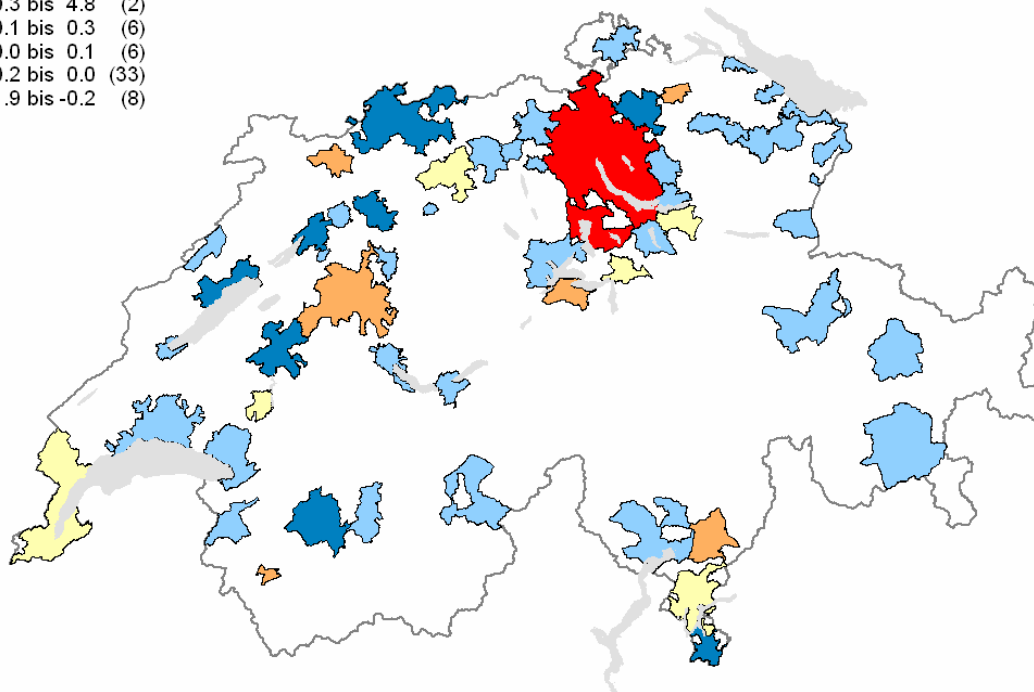
- 0.5 bis 3.3 (3)
- 0.1 bis 0.5 (3)
- 0.0 bis 0.1 (15)
- 0.2 bis 0.0 (24)
- 1.0 bis -0.2 (10)



Banken und Versicherungen

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: +0.19 Prozentpunkte)

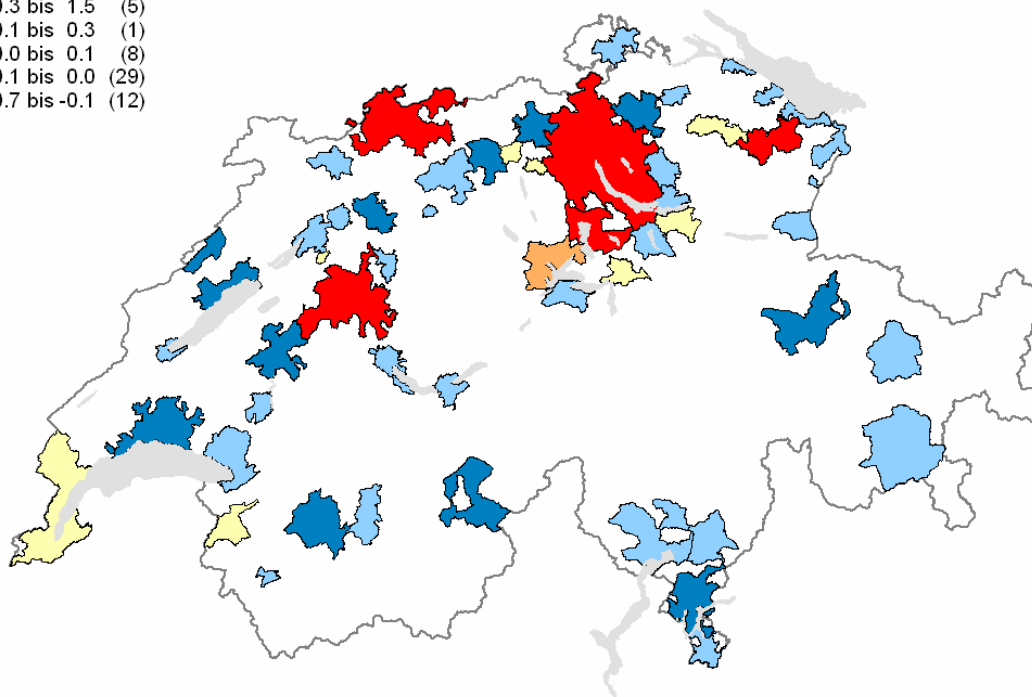
- 0.3 bis 4.8 (2)
- 0.1 bis 0.3 (6)
- 0.0 bis 0.1 (6)
- -0.2 bis 0.0 (33)
- -1.9 bis -0.2 (8)



Unternehmens-Dienstleistungen

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: +0.66 Prozentpunkte)

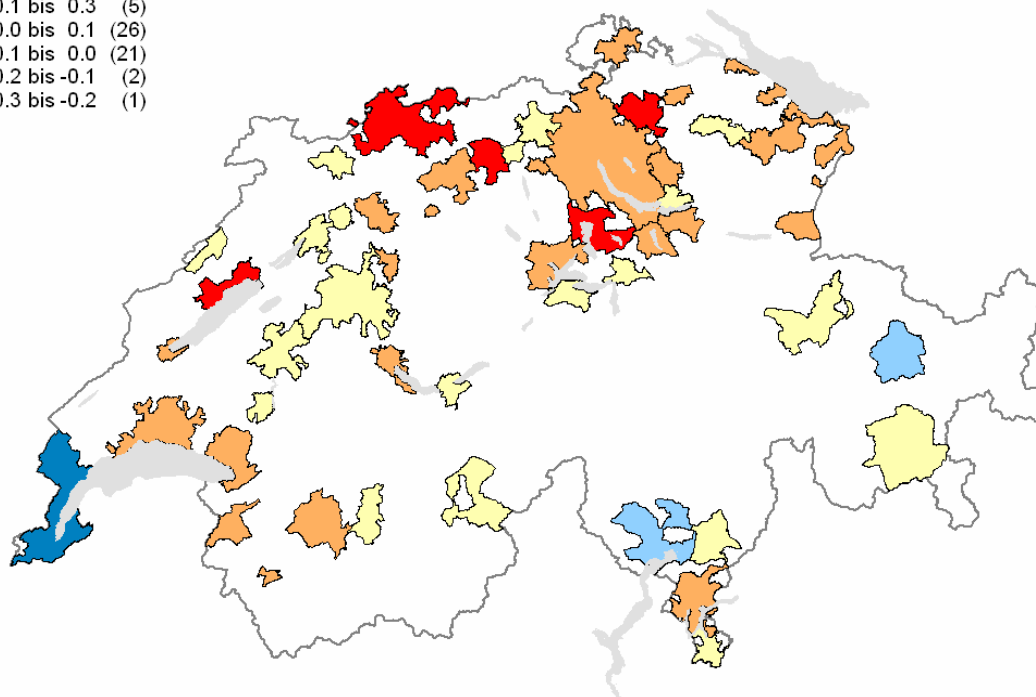
- 0.3 bis 1.5 (5)
- 0.1 bis 0.3 (1)
- 0.0 bis 0.1 (8)
- -0.1 bis 0.0 (29)
- -0.7 bis -0.1 (12)



Soziale und administrative Dienste

Anteilsveränderung in Prozentpunkten
(Städtischer Raum: +0.56 Prozentpunkte)

■	0.1 bis 0.3	(5)
■	0.0 bis 0.1	(26)
■	-0.1 bis 0.0	(21)
■	-0.2 bis -0.1	(2)
■	-0.3 bis -0.2	(1)



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

a) Zur Branchengruppierung vgl. methodische Vorbemerkungen in der Einleitung der vorliegenden Vertiefungsstudie

b) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS, Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung B23-2:

- In der **wertschöpfungsstarken Industrie** (Arbeitsplatzentwicklung Schweiz 1995 bis 2005: -3%) vermochten von den Agglomerationen mit bereits überproportionalen Arbeitsplatzanteilen (vgl. Abb. B23-1) vor allem La Chaux-de-Fonds–Le Locle, Chiasso-Mendrisio, Neuchâtel, Zug, Wil (SG) sowie Olten-Zofingen ihre relative Position weiter zu stärken. Als einzige Grossagglomeration verzeichnet zudem Genf markante Anteilsgewinne.
- Im **übrigen Industriesektor** (Entwicklung Schweiz: -17%) haben die Agglomerationen Buchs (SG), Rapperswil-Jona-Rüti und wiederum Olten-Zofingen ihre relative Stellung deutlich ausgebaut.
- Im **Verkehrs-, Grosshandels- und Logistikbereich** (Entwicklung Schweiz: +1%) resultierten in derselben Periode insbesondere für die Agglomerationen Olten-Zofingen, Aarau, Genf, Lugano und Zug relative Positionsverbesserungen. Hohe prozentuale Zunahmen verzeichnen die Agglomerationen Lenzburg, Frauenfeld und Stans.
- Bei den **persönlichen Diensten** (Entwicklung Schweiz: -9%) sind die relativen Positionsänderungen im städtischen Raum gering. Überdurchschnittliche Anteilsgewinne (in Prozentpunkten) verzeichneten die Agglomeration Lugano sowie - trotz leicht rückläufiger Arbeitsplatzzahl - auch die Grossagglomerationen Genf und Zürich. Prozentual am stärksten zugelegt haben die Agglomerationen Bulle, Chiasso-Mendrisio, Monthey-Aigle, Wetzikon-Pfäffikon und Zug.

- Als **Informations- und Kommunikationszentren** (Entwicklung Schweiz: -19 %) haben in erster Linie die Grossagglomerationen Bern, Zürich und Lausanne absolute Arbeitsplatzanteile gewonnen. Frauenfeld, Lenzburg und Bulle erfuhren (im Verhältnis zu ihrem Anteilswert 1995) die höchste relative Aufwertung.
- Im vergleichsweise stark zentrumsgebundenen höherwertigen Dienstleistungsbereich (**Finanzdienstleistungen, Unternehmensdienstleistungen**)⁵ haben vor allem die Agglomerationen Zürich, Zug und Bern sowie – im Unternehmens-Dienstleistungsbereich – auch Basel und St. Gallen ihre relative Stellung im schweizerischen Städtesystem gestärkt. Hohe relative Anteilszugewinne (bezogen auf ihr Ausgangsniveau 1995) erzielten zudem in einem der beiden Dienstleistungsbereiche diverse Kleinzentren (z.B. Stans, Frauenfeld, Bulle, Martigny, Bellinzona, Wohlen).
- Die Anteilsverschiebungen im **sozialen und administrativen Dienstleistungsbereich** (Entwicklung Schweiz: +18%) sind (in Prozentpunkten) verhältnismässig gering.⁶

B24 Differenzierung des Arbeitskräfteangebots zwischen den Schweizer Agglomerationen

Unterschiede in der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen zwischen den Schweizer Agglomerationen

Die wirtschaftliche Spezialisierung der Schweizer Agglomerationen widerspiegelt sich in der Qualifikationsstruktur der jeweiligen Erwerbsbevölkerung. Die folgenden Abschnitte geben Auskunft über die Unterschiede zwischen den Agglomerationen in Bezug auf die höchste abgeschlossene Ausbildung und die berufliche Stellung der Erwerbstätigen mit Wohnsitz in der jeweiligen Agglomeration.⁷

⁵ Arbeitsplatzentwicklung Banken/Versicherungen 1995-2005: +3%; Unternehmensorientierte DL: +36%).

⁶ Der für die Agglomeration Genf ausgewiesene Wert ist mit Vorsicht zu interpretieren. Denn in der Eidg. Volkszählung, welche für die Arbeitsplätze ausländischer Organisationen und diplomatischer Vertretungen herangezogen wird, wurden im Jahr 2000 gegenüber 1990 bedeutend weniger Erwerbstätige mit bekanntem Arbeitsplatz erfasst, obschon die Erwerbstätigenzahl insgesamt zugenommen hat. Im Weiteren liegen für die ausländischen Organisationen und diplomatischen Vertretungen keine Angaben zur Anzahl und Entwicklung der Grenzgängerzahl vor.

⁷ In der Eidg. Volkszählung ist für die Erwerbstätigen nach sozio-professioneller Kategorie (vgl. Abb. B23-1 zwei Spalten rechts aussen) bei ca. 25% aller Erwerbstätigen keine Klassierung möglich. Auf eine detaillierte Analyse wird deshalb im Rahmen der vorliegenden Vertiefungsstudie verzichtet. Weitere Angaben finden sich in der Vertiefungsstudie A3 „Sozio-demographische Struktur der Agglomerationsbevölkerung“, S. 14-17.

